

*Mitteilungen des Arbeitskreises
Kulturgeschichtliche Zinnfiguren
der Zentralen Kommission
Natur- und Heimatfreunde
im Deutschen Kulturbund*

Zinn figuren

Heft 1/2 1962

Der Bitterfelder Weg und die kulturgeschichtlichen Zinnfiguren

Das Märkische Museum in Berlin war speziell im Weihnachtsmonat des vergangenen Jahres Anziehungspunkt von Besuchern jeglichen Alters, insbesondere von Eltern mit ihren Kindern. Die Zahl der Besucher mancher Tage schwankte um Vierhundert.

Was war der Gegenstand des Interesses?

Eine Zinnfigurenausstellung! Und zwar eine Schau, die bereits in der Zeit von Juli bis Oktober im Staatlichen Museum für Volkskunst in Dresden der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden war. Sie entstand — darin liegt ihr vornehmlichster Wert — auf Grund eines Wettbewerbes der Fachgruppen kulturgeschichtliche Zinnfiguren der Natur- und Heimatfreunde, der die Bedingungen kollektiver Arbeit und der Gestaltung volksbildender Themen stellte.

Vielfältig sind daher die Motive der Dioramen:

Ein buntes Kaleidoskop geschichtlicher, volkskundlicher und kulturhistorischer Motive weckt das Interesse selbst derer, die bis dahin nichts von Zinnfiguren wußten.

Die Menge der zum Verkauf gelangenden unentgeltlich von der Fachgruppe Halle abgegossenen Figuren der letzten beiden zentralen Tagungen des Arbeitskreises in den Ausstellungsräumen entsprach in keinem Maße der Nachfrage. Innerhalb weniger Tage waren alle angebotenen Figuren verkauft! Beide Typen waren in sauberer Bemalung ausgestellt und boten den Anreiz, die gekaufte Blank-Figur in ähnlicher Weise zu bemalen.

Maßstab für Ausstellungen, die sich an breiteste Kreise der Bevölkerung wenden, ob sie dieser Zielsetzung gerecht werden, sind die Informationsorgane Film, Funk und Presse. Erfreulicherweise wurde diese Ausstellung von allen dreien eingehend kommentiert. Die DEFA brachte Aufnahmen im „Augenzeugen“ 2-62, die „Aktuelle Kamera“ des Deutschen Fernsehfunks berichtete gleichermaßen. Der Berliner Rundfunk interviewte den Vorsitzenden des Arbeitskreises, Herrn Dr. Kunter, für die Sendung „Pulsschlag der Zeit“.

Drei führende Blätter der Berliner Tagespresse brachten mehrspaltige Beiträge unter den Schlagzeilen „Geschichte in Zinn“ und „Meistersänger in Zinn“. Die Beurteilung der Dioramen und die Wertschätzung für die Menschen, die sich die Beschäftigung mit kulturgeschichtlichen Zinnfiguren zur Freizeitgestaltung gewählt haben, sind voller Lob und Achtung für diese gemeinnützige, schöpferische und künstlerische Betätigung.

Als vor Jahren in unseren Museen die Darstellung bestimmter geschichtlicher Ereignisse, der fortschrittlichen Traditionen in der deutschen Geschichte, in Zinnfiguren-Schaubildern erfolgte, fiel es vielen Besuchern schwer, den Unterschied zwischen diesen kulturgeschichtlichen Zinnfiguren und dem Zinnsoldaten der kapitalistischen Epoche zu verstehen. Besonders bei militärischen Darstellungen, taktischen Aufstellungen, glaubten manche, daß der Zinnsoldat sein Wiedererstehen feiern würde.

Die Zeitung „Neues Deutschland“ warf im Zusammenhang mit einer Betrachtung über das Deutsche Armeemuseum angesichts des dort ausgestellten Dioramas des Großen Deutschen Bauernkrieges die Frage auf: „Zinnsoldaten? Ist das nicht ein Rest der Vergangenheit, ein Stück Zeughaus?“ Der alte Spartakist, der den Reporter durch das Museum begleitete, ist bestimmt kein Sammler oder Liebhaber von Zinnfiguren. Aber seine Antwort trifft den Kern der Bestrebungen, die den Fachgruppen kulturgeschichtlicher Zinnfiguren der Natur- und Heimatfreunde zu eigen sind: „Hier dienen die ‚Zinnsoldaten‘ erstmals einem guten Zweck. Hier wird durch sie klar, wer Helden sind.“

Interesse und Meinung der Besucher der Ausstellung im Märkischen Museum zeigen, daß Wert und Aufgabe der kulturgeschichtlichen Zinnfiguren im sozialistischen Staat den Menschen verständlich sind. Aber noch mehr hat sich geändert. Aus dem bloßen Anschauen Unbeteiligter ist bereits das Interesse am Mitgestalten, Mitarbeiten geworden.

Drei Jahre Bitterfelder Beschlüsse, das sieht für die Beschäftigung mit kulturgeschichtlichen Zinnfiguren konkret so aus:

Anläßlich der Beendigung des zweiten DDR-Lehrganges für Bäuerinnen der Zentralen Schule der Demokratischen Bauernpartei in Borkheide erfolgte eine Rundfahrt durch Berlin mit einer Besichtigung der Zinnfigurenausstellung des Märkischen Museums, in deren Anschluß die Genossenschaftsbäuerin Eckert aus Vogelsang, Kreis Gräfenhainichen erklärte: „Sehr gut können sich solche Darstellungen für die Bereicherung des Schulunterrichtes eignen. Auch für die Ausgestaltung unserer Dorfkulturhäuser wäre so etwas nicht schlecht. Unsere Jungen Pioniere sollten sich mit der Gestaltung von Zinnfigurenbildern beschäftigen. Und die Leitungen der Dorfkubs sollten sich wirklich überlegen, ob man nicht solche Interessengemeinschaften bilden könnte.“ Die Mühlberg-Tagung im vergangenen Jahr bewies die Richtigkeit der Forderung, daß auch die Arbeit mit Zinnfiguren ein Mittel zu einem schöneren und kulturvolleren Leben im Dorf sein kann.

Im Klub der Nationalen Front des Wirkungsbereiches 7 in Berlin-Pankow hat sich der Klubrat Gedanken gemacht, in welcher Weise die

Klubarbeit bereichert werden könnte. Im Rahmen der Bildung von Arbeitsgemeinschaften zur künstlerischen Selbstbetätigung werden gemeinsam mit der Kreisleitung des Deutschen Kulturbundes die Vorbereitungen zur Gründung einer Gemeinschaft von Interessenten und Liebhabern kulturgeschichtlicher Zinnfiguren getroffen. Auch die Zielsetzung steht schon fest: Nicht nur sammeln, sondern mit dazu beitragen, daß neue Figuren entstehen, um die Chronik des Stadtbezirkes in Dioramen darstellen zu können.

Die Ausstellung „Die Zinnfigur — ein Mittel der Volksbildung“ hat die in sie gesetzten Erwartungen in hohem Maße erfüllt. Erstmals ist auf diesem Gebiet unter dem Prinzip eines Wettbewerbes so viel Wertvolles zusammengetragen worden. Selten hat eine Ausstellung so viel Anklang und Interesse finden können, hat so viel Anregungen gegeben und Initiative geweckt. Abschließend wurden die Dioramen in Brandenburg gezeigt. He

Der Minister für Volksbildung besuchte die Zinnfiguren-Ausstellung in Berlin

In der Oberschule „Geschwister Scholl“ der Stadt Ruhland, Bezirk Cottbus, bildete der Geschichtslehrer mit 10 Thälmann-Pionieren, darunter einem Mädchen, eine Arbeitsgemeinschaft der „Jungen Historiker“, die sich die Erforschung der Geschichte der Stadt Ruhland und des Gebietes der Schwarzen Elster zur Aufgabe stellte. Bei dem Problem der Anwendung der erworbenen Kenntnisse zur Verwirklichung des heimatkundlichen Prinzips im Unterricht gab es bei der Anfertigung von Anschauungsmaterialien Schwierigkeiten, bis auf die Anregung eines Elternbeiratsmitgliedes und Bundesfreundes die Zinnfigur Verwendung fand. Mit dem Bau kleiner Schaubilder war die Möglichkeit der Vermittlung der Heimatgeschichte geschaffen. In enger Zusammenarbeit mit dem Heimatmuseum begann das Interesse an der ständigen Arbeit mit kulturgeschichtlichen Zinnfiguren, die schließlich zur Beteiligung der Gruppe an dem Wettbewerb des Arbeitskreises Kulturgeschichtliche Zinnfiguren „Die Zinnfigur — ein Mittel der Volksbildung“ führte. Die Jury sprach der Fachgruppe Ruhland für die gute Arbeit mit Jugendlichen eine Anerkennung aus. Die beiden Leiter dieser Jugendgruppe nahmen an der III. Zentralen Tagung des Arbeitskreises „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“ in Dresden teil; in Auswertung dieser Tagung, die sich auch ausführlich über die Frage der Anwendung kulturgeschichtlicher Zinnfiguren in der Schule beschäftigte, faßte die Gruppe den Entschluß, für den Minister für Volksbildung, Prof. Dr. Lemnitz, ein Diorama zu bauen, das ein Motiv der Geschichte Ruhlands zum Inhalt hat und ein gutes Anschauungsmittel für den Geschichts- und heimatkundlichen Deutschunterricht ist. So entstand das Schaubild „Raub der Stadtprivilegien Ruhlands durch den Ritter von der Kaupenburg“ für den Stoffbereich Feudalismus. Dem Diorama wurde eine Fotokopie der



Seite der Chronik, die über das genannte Geschehen berichtet, sowie einige von den Schülern zum gleichen Thema geschriebenen Aufsätze beigegeben.

Am 17. Februar konnten dann zwei Pioniere der Gruppe, die mit ihrem Geschichtslehrer nach Berlin gekommen waren, dem Minister für Volksbildung, der auf Grund einer Einladung der Kommission Natur- und Heimatfreunde des Präsidialrates des Deutschen Kulturbundes die Ausstellung „Zinnfiguren — bunt und lehrreich“ besichtigte, das Geschenk überreichen, das mit Freude und lobenden Worten entgegengenommen wurde. Der Minister hielt sich in Begleitung einer Mitarbeiterin des Ministeriums für Volksbildung über eine Stunde in der Ausstellung auf und widmete jedem Diorama und Exponat große Aufmerksamkeit. Der Vorsitzende des Arbeitskreises „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“, Dr. Kunter, gab während der Besichtigung Erläuterungen zu den Ausstellungsgegenständen und berichtete über die Bestrebungen der 10 bestehenden Fachgruppen.

In einem längeren Gespräch zeigte sich der Minister von der Ausstellung beeindruckt. Er hob hervor, daß die Arbeit mit der Zinnfigur, die Herstellung von Schaubildern in außerschulischen Arbeitsgemeinschaften genutzt werden sollte und erkannte den Wert der Verwendung solcher Dioramen oder Einzelfiguren zur Vertiefung der Kenntnisse im Unterricht an.

Der Vorschlag, mit einigen Berliner Pädagogen am Ausstellungsort ein Kolloquium über die Frage der Verwendung kulturgeschichtlicher Zinnfiguren in den Schulen durchzuführen, fand die Zustimmung aller Anwesenden.

DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK
MINISTERIUM FÜR VOLKS-
BILDUNG
DER MINISTER

Berlin, W 1, 10. 3. 1962
Wilhelmstraße 68

An den Deutschen Kulturbund
— Bundessekretariat —
Abteilung Natur- und Heimatfreunde
B e r l i n C 2
Littenstraße 79 a

Sehr geehrte Herren!

Für die mir übersandten 2 Fotos danke ich Ihnen recht herzlich. Mein Besuch in der Ausstellung „Zinnfiguren — bunt und lehrreich“ gab einen guten Einblick in die Arbeit der Abteilung Natur- und Heimatfreunde und zeigte, welche gute Möglichkeiten es gibt, die Bildungs- und Erziehungsarbeit unserer Oberschulen zu unterstützen.

Ich wünsche Ihnen für die weitere Arbeit noch viele Erfolge und verbinde damit den Dank an alle Lehrer und Schüler, die zum Gelingen dieser schönen Ausstellung beitrugen.

Hochachtungsvoll
gez. (Prof. Dr. Lemnitz)

Zwei Oberschüler der Fachgruppe Ruhland überreichen dem Minister für Volksbildung während seines Besuches der Zinnfiguren-Ausstellung im Märkischen Museum ein selbstgefertigtes Diorama.

„DIE ZINNFIGUR — MITTEL DER VOLKSBILDUNG“

Ehrlich gesagt, ich ging mit einer gewissen Skepsis in die Ausstellung „Die Zinnfigur — Mittel der Volksbildung“. Doch, wie so oft, zeigte sich auch hier, daß es nie gut ist, voreingenommen an etwas Unbekanntes zu gehen. Zinnfiguren? Unwillkürlich kamen mir da die Zinnsoldaten in den Sinn, mit denen meine Brüder und vor ihnen Generationen spielten und ihnen so spielend militaristisches Denken anezogen wurde. Das war, wie gesagt, mein Vorurteil zur Zinnfigur. Was ich allerdings dann in der Ausstellung sah, warf diese Vorstellung völlig über den Haufen.

Am Eingang zur Ausstellung steht ein Arbeitstisch. Hier kann man das Entstehen einer Zinnfigur von der Zeichnung an beobachten und bekommt so schon eine Vorstellung davon, wieviel Wissen und künstlerisches Können vorausgesetzt werden muß, um einen geschichtlichen oder kulturellen Abschnitt einer bestimmten Zeitepoche darzustellen. Sammler und Hersteller, oft beides in einem, die sich im Arbeitskreis „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“ der Kommission Natur- und Heimatfreunde des Deutschen Kulturbundes zusammengeschlossen haben, stellen ihre Arbeiten in Dioramen aus, deren Thematik vom „Neandertaler vor der Wohnhöhle, etwa 100 000 v. u. Z.“ bis zum „Wiederaufbau der Elbbrücke in Meißen 1945“ reicht.

Besonders in der günstigen Zeit der Ferienspiele sollte es deshalb kein Lehrer versäumen, diese so interessante und lehrreiche Ausstellung mit seinen Schülern zu besuchen, wie es sich besonders die Geschichts- und Deutschlehrer mehr zur Angewohnheit werden lassen sollten, in ihren Unterricht den Besuch von Ausstellungen und Museen mit einzubeziehen.

H. K.

(Aus: „Sächsisches Tageblatt“, Dresden)

WELTGESCHICHTE HINTER GLAS

Kulturhistorische Zinnfigurenausstellung im Museum für Volkskunst

Der Besucher der Zinnfigurenausstellung im Volkskunstmuseum findet ein mit viel Liebe aufgebautes Welttheater im Kleinen. Alle die kulturgeschichtlichen Schaubilder wie „Stierspiele im Palast des Minos im alten Kreta 1500 v. d. Z.“, und die Darstellungen volkskundlicher Motive, wie Fastnachtsbräuche um 1860 in Mecklenburg oder der Weihnachts-

markt, die größtenteils Leihgaben aller volkskundlichen Museen der DDR sind, dienen in erster Linie als Anschauungsmaterial für den Schulunterricht. Bei allen diesen Zusammenstellungen steht die Treue zum historischen Detail im Vordergrund. Nie kann eine Zeichnung oder Fotografie ein so lebhaftes Bild des geschichtlichen Ereignisses vermitteln, wie es den Schülern z. B. mit der Darstellung der Belagerung der Wasserburg Kapellendorf 1451 nahegebracht wird. Es ist kaum zu glauben, mit welchem Ernst auf die originalgetreue Kostümierung eines Landsknechtes oder eines friederizianischen Offiziers Wert gelegt wird. Zinnsoldaten aller Jahrhunderte und aller Rangordnungen, neben den entsprechenden Waffen und Wagen aufgestellt, sind mehr als nur ein zierliches Spielzeug, eine durch Glasscheiben betrachtete Reminiszenz an vergangene Zeiten.

Wie im Panorama-Theater des vergangenen Jahrhunderts, das als Vorläufer des Kinos die weltbewegenden Ereignisse vor den staunenden Augen des Bürgers erstehen ließ, laufen auch hier an einer der Wände Guckkästen, sogenannte „Dioramen“, entlang. Diese wurden von den Sammlergruppen der DDR im Wettbewerb ausgestaltet. Mit einer gewissen Neugier, doch ohne jede Herablassung, steht der Beschauer vor dem bunten Gewimmel, das den Massenszenen unserer heutigen Filme Konkurrenz zu machen scheint. Den ersten Preis erhielt eine Szene aus dem Dreißigjährigen Krieg, die das Leiden der Bevölkerung zur Landsknechtszeit zeigt. Man muß eine ganze Zeit verweilen, bis man die Einzelheiten der mitunter gar zu naturgetreuen „Momentaufnahmen“ wahrgenommen hat (sogar der unterirdische „Hexenhammer“ fehlt nicht). Den zweiten Preis konnte der Hallenser Sammlergruppe für ihren „Freiheitskampf der Tiroler Bauern 1809 im Wipptal“ übergeben werden. Verdiente Anerkennungspreise erhielten die „Ausfahrt der Nofretete“ und der dritte Akt der „Meistersinger von Nürnberg“, den die Leipziger Fachgruppe nach dem Bühnenbild der Leipziger Inszenierung zusammenstellte. Wenn man seinen Blick den einzelnen Figuren zuwendet, fragt man sich, wieviel Arbeitsstunden wohl in einer dieser mit liebevoller Sorgfalt bemalten höfischen Damen, kämpfenden Hunnen oder Marketenderinnen stecken. Lebendige und wahrheitsgetreue Illustrationen zum Geschichtsunterricht sind auch die übrigen Dioramen – „Neandertaler vor der Wohnhöhle“, „Mammutjagd“, „Raubritter überfallen einen Kaufmannszug“ und „Der Sturm auf das Winterpalais 1917“, das besonders durch die gespenstige Beleuchtung und die wilde Bewegung der Figuren beeindruckt, jedoch keinen Preis erhielt.

Die Tradition des Zinnfigurengießens geht bis nahezu 1300 zurück. Anfangs neben der Herstellung von Gefäßen nur gewissermaßen als Spielerei betrieben, entwickelte sich durch die Beliebtheit dieser graziilen Spielzeugfigürchen deren Produktion bald als selbständiges Gewerbe. Jetzt finden sich in Deutschland nur noch wenige Graveure. Doch erhalten die Sammlergruppen noch ihre Kataloge, nach denen sie sich „Jahrtausende“

bestellen können, um die römischen Gladiatoren, die Dorfschönen oder jagenden Azteken nach ihrem Geschmack zu bemalen. Der stolze Ausspruch eines Mitgliedes der Sammlergruppe Dresden: „Es gibt kein Ereignis in der Weltgeschichte, das sich nicht durch Zinnfiguren darstellen ließe!“ mag als Beweis für die Bedeutung dieses jahrhundertealten Spielzeugs für den schulischen Anschauungsunterricht dienen. —and—

(Aus: „Union“, Dresden)

SEHENSWERTE ZINNFIGUREN-AUSSTELLUNG IN DRESDEN

Das staatliche Museum für Volkskunst in Dresden zeigt eine Sonderausstellung über Zinnfiguren, die am Montag vom Arbeitskreis „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“ des Deutschen Kulturbundes eröffnet wurde.

Durch die historisch getreue Nachbildung dienen die kulturgeschichtlichen Schaubilder und die Darstellungen volkskundlicher Motive als Anschauungsmaterial für den Schulunterricht und bereichern die Heimatmuseen. Während sich früher nur einzelne Liebhaber mit der Gestaltung bestimmter Themen beschäftigten, widmen sich heute kleine Kollektive dieser alten Kunst. Im Wettbewerb zu dieser Sonderausstellung errang die Fachgruppe Magdeburg mit dem Diorama (Schaubild) „Leiden der Bevölkerung in der Landsknechtszeit“ den ersten Preis. Der zweite Preis fiel an die Fachgruppe Halle für die Darstellung des Tiroler Freiheitskampfes 1809, während die Weimarer Fachgruppe den dritten Preis davontrug.

Im vergangenen Jahr vermittelte Bundesfreund Frauendorf auf einem Graveur-Lehrgang dem Nachwuchs sein großes Können. Die Ausstellung enthält bereits Figuren, die von jungen Künstlern geschaffen wurden und mit denen sie Themen aus der Gegenwart gestalten.

Die Ausstellung ist bis Ende September geöffnet. Sie informiert auch über die geschichtliche Entwicklung der Zinnfiguren und über ihre Herstellung. —r:z

(Aus: ADN, Nr. 183/1961, Kulturdienst)

ZINNFIGUREN

Wenn man von Zinnfiguren spricht, denkt man unwillkürlich zuerst an Zinnsoldaten, und mit ihnen verbindet sich auch die Kindheitserinnerung an das Märchen vom „Standhaften Zinnsoldaten“, welches uns die

Eigenart der Zinnfigur so recht lebendig vor Augen führte. Die Thematik der Zinnfiguren ist jedoch keineswegs auf jene für kindliches Spiel bestimmten Soldaten beschränkt gewesen, ihr Themenkreis erstreckt sich schlechthin auf die Widerspiegelung des Lebens, der gesellschaftlichen Verhältnisse überhaupt, soweit sie in der „silhouettenartigen“ Einprägsamkeit der Zinnfigur liegen, und haben ihre besondere Entwicklung.

Ihre Geschichte geht bis ins Mittelalter zurück, und bereits im 13. Jahrhundert kannte man derartige Figuren, die zu jener Zeit meist religiösen Ursprungs waren. Die Zinnfiguren wurden neben der Fertigung zinnerner Gebrauchsgeräte durch die „Kandelgießer“ gewissermaßen als „Beiprodukt“ hergestellt. Urkunden über Streitigkeiten zwischen Geschmeidemachern und Zinngießern besagen, daß das „Kindswerk“ – nämlich die Spielfiguren für Kinder – nur von den Kandelgießern hergestellt werden durfte. Solche handwerklich gefertigten Figuren, zu denen sich später Soldatenfiguren und schließlich die verschiedensten Genretypen gesellten, wurden vorzugsweise in Augsburg und Nürnberg gearbeitet.

Die alten Musterbücher, meist handgemalt und säuberlich kalligraphiert, vermitteln uns noch heute ein lebendiges Bild von der schöpferischen Vielfalt jener Zinnfigurengestaltung.

Der Verfertiger muß auch noch heute ein geschickter und vielseitiger Mensch sein. Zuerst interessiert er sich kulturell für das darzustellende Thema und zeichnet Person oder Gegenstand, um eine Unterlage für die später durchzuführende Gravur zu haben. Die maßstäbliche Zeichnung wird auf den Schieferblock übertragen und eingraviert. Zu dem ersten Block wird ein zweiter gefertigt und das Motiv zeichnerisch präzise übertragen, so daß eine beiderseitige Plastik entsteht. Auf solch einen Block können eine ganze Reihe verschiedener Einzelfiguren graviert werden; dann werden der trichterförmige Gießschlauch und die verschiedenen Luftkanäle eingeschnitten, so daß eine gravierte Figur dann ausschaut, als hinge sie an Fäden. Nach dem Guß werden die nicht zur Figur gehörenden Teile – Gießschlauch und haarartige Luftkanäle – vorsichtig abgeschnitten. Die malerische Fassung mit feinen Künstlerölfarben, Bronzen, teils sogar geschlagenen Metallen, die mit Öl ausgelegt werden, kann auf Grund von Vorlagen durchgeführt werden. Es ist dieses auch noch die gleiche Art der Fertigung wie ehemals, und die Vielfalt der gestalterischen Möglichkeiten reizt auch heute noch zu weiter kultureller Verwendung. Die Zinnfiguren als Mittel der Volksbildung Erwachsenen wie Kindern nahezubringen und damit alte und neue Werte zu verbinden, hat sich die Ausstellung im Staatlichen Museum für Volkskunst in Dresden zur Aufgabe gemacht. Veranstalter vom Deutschen Kulturbund, der Kommission Natur- und Heimatfreunde des Präsidialrates, ist eine vielseitige Schau verschiedenster Arbeitsgruppen und Museen aus der Deutschen Demokratischen Republik zustande gekommen. Eingangs wird die internationale Bedeutung der Zinnfigur als kulturhistorischer Beleg durch viel-farbige Literatur illustriert und an einem Arbeitstisch der technologische Gang bis ins kleinste gezeigt.

In den kleinen beleuchteten Dioramen liegt eine starke Anziehungskraft, da unsere Zinnfiguren in unterschiedlichsten Themen etwa die Nöte des 30jährigen Krieges, Tiroler Befreiungskriege, Wiederaufbau der Meißner Elbbrücke 1945 oder die Ausrufung der Weimarer Republik 1919 als Dokumentation einer Zeit zeigen. Neben verschiedenartigsten anderen Einzelthemen und Bauelementen, die der Sammler benötigt und gestaltet, ragt eine kulturell interessante Arbeit, die Darstellung der Wasserburg Kapellendorf, die für das dortige Burgmuseum bestimmt ist, hervor. Eine Wasserburg aus dem Jahre 1451 ist hier als Großmodell gestaltet worden. Vom Bau der Wasserburg bis zu der Detailgestaltung der agierenden Zinnfiguren ist das treffliche Einfühlen in die zeitgebundene Thematik (E. Ortmann, Weimar) zu bemerken. Gerade bei Führungen von Schulen hat sich die dramatische Bildhaftigkeit und ihre realistische Wiedergabe als Zeitdokument als wertvoll erwiesen. Die dokumentarische Aufgabe der Zinnfigur wird besonders verständlich in der belegenden Arbeit des Museums für deutsche Geschichte Berlin. Für die Darstellung des Hamburger Aufstandes 1923 sind nach Dokumentarfotos Figuren gegossen worden, die in besonderen zeitillustrativen Dioramen im Museum Verwendung finden.

(Aus: „Sächsische Neueste Nachrichten“, Dresden)

GESCHICHTE AUS ZINN

Im Märkischen Museum wurde eine Ausstellung von Zinnfiguren eröffnet. Es sind Dioramen, Schaukästen vom kleinsten bis zum größten Format, in denen die Szenerie aufgebaut ist. Die moderne Zinnfigur ist einmalig, ein kleines Kunstwerk. Sie wird für ein Diorama, das eine bestimmte Episode darstellen soll, besonders entworfen, in der Schieferplatte gegossen und bemalt. In einer Vitrine der Ausstellung ist die Entstehung einer Zinnfigur dargestellt. Die Feinheit der Arbeit nach Vorlagen aus Archiven und Museen zeigt jede Einzelheit mit historischer Treue; sie reicht bis zur Porträtähnlichkeit, wie man sich bei dem kleinen, aber feinen Diorama 7 überzeugen kann: „Dürer malt Kaiser Maximilian.“

Das Diorama, die Szenerie mit den dazu geschaffenen Figuren, ist ein plastisches Gemälde; die Figuren sind nicht nach Belieben aufgestellt, wie wir es früher mit den Zinnsoldaten machten. Es ist kein Kinderspielzeug. Ein Meisterstück der künstlerischen Komposition ist Diorama 27: „Berlin 1848.“ Man sieht durch Tor und Fenster im Schattenriß eines Hauses draußen auf der Straße den erbitterten Kampf der Bürger und

Arbeiter gegen das Milifär um die Barrikade. Ebenso wirkungsvoll ein Bildausschnitt aus einem großen Geschehen: Sturm auf das Winterpalais. Feuerschein hinter dem dunklen Tor. Ein Geschütz wird vorgeschleppt. Aus dem Schatten des Torbogens stürmen die Männer vor, viele fallen.

Im Jahr 100 000 vor der Zeitwende: Neandertaler aus Zinn. Das Diorama zeigt eine Felsenhöhle der menschlichen Urgesellschaft. Die Männer kehren von der Jagd zurück, die Frauen sind vor der Höhle um das Feuer versammelt. Die Figuren zeigen die typischen Gesichtszüge mit dem vortretenden Unterkiefer und der zurückfliehenden Stirn.

„Osterspaziergang nach Goethes ‚Faust‘“, ein bezauberndes Bühnenbild. Die Handlung scheint nur auf einen Augenblick unterbrochen; gleich werden die Figuren aus der Zinnstarre erwachen, sich bewegen und sprechen.

„Ausfahrt der Königin Nofretete“: Hinter dem Prunkwagen läuft die Schar der Diener. Der königliche Aufzug begegnet einer steinernen Sphinxfigur auf dem langen Rollwagen, der von gebückten Sklaven an Seilen vorwärtsgeschleppt wird; der Aufseher schlägt mit dem Knüppel auf die geschundenen menschlichen Zugtiere ein.

Weltereignis Anno 1839: Die erste Eisenbahn fährt zwischen Leipzig und Dresden. Die Menschen winken von der Straße und aus den Häusern den kühnen Fahrgästen zu. Daneben rollt noch die alte Zeit, die gelbe Postkutsche. Diorama 17 zeigt eine Waldschlucht, in der Ferne sieht man eine Ritterburg. Die ritterlichen Straßenräuber überfallen den Wagenzug der Kaufleute.

Der Große Deutsche Bauernkrieg wird in dramatischen Szenen dargestellt. Man sieht den langen Troß eines bewaffneten Bauernhaufens auf dem Marsch, sie führen eine Kanone mit. Landsknechte greifen mit den langen Spießen die von den Bauern verteidigte Wagenburg an. Ein Dorf wird von Landsknechten geplündert, die Bauern, Männer und Frauen, wehren sich mit Äxten und Besen. Und das grausame Ende, Rache der Sieger, Tortur, Hinrichtung.

Ein Diorama aus unserer Zeit: Wiederaufbau der Elbbrücke in Meißen im Jahr 1945 mit Unterstützung der Roten Armee.

Es sind dies nur wenige Beispiele aus der Vielzahl der Dioramen der Ausstellung. Fragen Sie den Pförtner nicht nach dem Weg zu den „Zinnsoldaten“. Es sind Zinnfiguren. Es ist Kunst.

Fridolin

(Aus: „Berliner Zeitung“, Berlin)

Haben Sie Lust, mit mir ins Spielzeugland zu kommen? Nur für ein halbes Stündchen? Sie können am Ofen sitzenbleiben und sich noch enger an die warmen Kacheln kuscheln. Wenn Sie dann noch die Kerzen am Weihnachtsbaum anzünden, ist es doch ganz einfach, sich in das bunte Wunderland zu versetzen. Und auf dem Wege dorthin erzähle ich Ihnen ein Märchen: „Es waren einmal 25 Zinnsoldaten, die waren alle Brüder, denn sie waren von einem alten zinnernen Löffel geboren worden. Das Gewehr hielten sie im Arm, und das Gesicht geradeaus; rot und blau, so herrlich waren ihre Uniformen . . .“

Andersens Märchen vom standhaften Zinnsoldaten kennen Sie – das hätte ich mir auch denken können. Wann wir nun endlich im Spielzeugland sind? Wir sind es schon – bei den bunten Zinnfiguren, und glauben Sie nicht, es gäbe nur Zinnsoldaten. Ich dachte das übrigens auch immer, bis ich gestern im Reich der Zinnfiguren war – tatsächlich! Aber davon erzähle ich später.

Die Kinder von heute kennen zinnernes Spielzeug nur noch aus den Erzählungen der Erwachsenen, es sei denn, daß sie beim Durchstöbern der Bodenkammer zufällig darauf gestoßen sind. Es hat aber einmal eine Zeit gegeben, da die kleinen bunt bemalten Figuren eine gewichtige Stellung im Kunsthandwerk und unter dem Spielzeug innehatten und sogar den Puppen in der Beliebtheit „Konkurrenz“ machten. Das war etwa in der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Aber da sie, um den Bedarf zu decken, in Massen hergestellt wurden, verloren sie ihren künstlerischen Wert, den sie bis dahin zweifellos besaßen. Ein hohes kunsthandwerkliches Können gehört dazu, um die Figuren in Schieferstein zu gravieren und auszusticheln. In die mit Talkum eingeriebene Form wird dann eine Zinn-Blei-Antimon-Legierung gegossen. Und zum Schluß erhält die Figur eine bunte Ölfarbenbemalung.

Der erste deutsche Zinngießer wird 1285 in Nürnberger Urkunden erwähnt; berühmt waren auch Augsburger Goldschmiedemeister des 17. Jahrhunderts. Sie gossen kleine Zinnfiguren, die sogar mit Bewegungsmechanismen ausgestattet waren. Erst vor kurzem fand man bei Stadtkernforschungen in Magdeburg Ritter zu Pferde und ein Liebespaar aus Zinn. Sie stammen aus dem 13. Jahrhundert. Man kann noch viel weiter in der Geschichte zurückgehen, zu den alten Ägyptern zum Beispiel, in deren Pyramiden Zinnfiguren entdeckt wurden. Auch die Antike hat sie gekannt: kleine zinnerne Statuetten, nicht größer als dreieinhalb Zentimeter. Und so gibt es wohl keine Epoche in der Entwicklung der Menschheit, die nicht mit Zinnfiguren illustriert werden könnte.

Wenn heute auch kein Kind mehr zinnernes Spielzeug unter dem Weihnachtsbaum erwartet, so würde das Herz manchen Mannes bei solch einem Geschenk höher schlagen. Wie andere leidenschaftlich Briefmarken, Streichholzschachtel-Etiketten oder Bierdeckel zusammentragen, so gibt

es auch Zinnfigurensammler. Sie haben sich im Deutschen Kulturbund in den Fachgruppen „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“ zusammengeschlossen und betreiben ihr Hobby nach sehr ernsthaften Gesichtspunkten.

Ähnlich wie Briefmarkenfreunde ihre Motivsammlungen zusammenstellen, bauen Zinnfigurensammler oft mit selbstgefertigten Stücken kleine Schaubilder auf, die ein ganz bestimmtes geschichtliches Thema zum Inhalt haben. Das erfordert Kenntnisse über die Ereignisse, Lebensgewohnheiten, Kostüme und Bauten vergangener Zeiten, aber auch geschickte Hände im Malen und Basteln. Man sieht also, das Zinnfigurensammeln ist mehr als eine Spielerei, es macht Freude und bildet zugleich. Man hat die Erfahrung gemacht, daß diese bunten Dioramen auch den Geschichtsunterricht in unseren Schulen lebendiger gestalten können. Außerdem sind sie in Museen und Heimatstuben sehr begehrt.

Ich will aber nicht versäumen, noch kurz von meinem Besuch im Reich der Zinnfiguren zu erzählen. Räumlich ist es nicht groß – wie sollte es auch bei so kleinen „Geschöpfen“. Und da sie zudem noch selten sind, „bewegen“ sie sich hinter Glas. Aber wie sie das tun, ist äußerst interessant. Plötzlich fühle ich mich ins finstere Mittelalter zurückversetzt: grauen-erregende Folterszenen, Raubritter überfallen einen Kaufmannszug. Und dort sehe ich die ägyptische Königin Nofretete bei einer prunkvollen Ausfahrt. Schnell auf dem Absatz gedreht, und ich erlebe den Sturm auf das Winterpalais 1917 in Petrograd. Bei einem Blick nach links bin ich dann Zeuge der Eröffnungsvorstellung in der neuen Leipziger Oper mit den „Meistersingern von Nürnberg“. Das alles gibt es im Reich der Zinnfiguren. Wenn Sie es auch einmal besichtigen wollen, brauchen Sie nur ins Berliner Märkische Museum zu gehen. Bis zum 28. Februar 1962 haben Sie Gelegenheit, all das zu bewundern, was begeisterte Sammler dieser historischen Figuren zusammengetragen haben. Gleichzeitig kann man sich davon überzeugen, daß eine jahrhundertealte Tradition fortgesetzt wird.

Dort erfuhr ich auch, daß es in unserer Republik noch Zinngießer und Graveure gibt. So lebt in Übigau ein alter Meister seines Fachs, Johannes Frauendorf, und mit Unterstützung des Deutschen Kulturbundes werden junge Graveure ausgebildet, die sich vor allem um die zinnerne Illustration der jüngeren Geschichte bemühen sollen. Den Sammlern braucht also um „Zuwachs“ nicht bange zu sein.

Bärbel Reinhardt

(Aus: „National-Zeitung“, Berlin)

BÄUERINNEN BESUCHTEN DEN EISERNEN GUSTAV

. . . und was Zinnfiguren mit dem Dorfklub zu tun haben

Gestern war es soweit, der zweite Lehrgang für Bäuerinnen an unserer Zentralen Parteischule in Borkheide wurde beendet. Heute werden die 68 Kolleginnen, die hier aus verschiedenen Dörfern unserer Republik zu einem 14tägigen Lehrgang zusammenkamen, wieder in ihren Heimatdörfern eintreffen.

Zwei Tage vor Abschluß des Lehrgangs klappten die Bäuerinnen ihre Schulhefte zu und fuhren gemeinsam nach Berlin.

Am Nachmittag war es dann soweit, wir standen vor dem „Eisernen Gustav“, nämlich in den Kellergewölben des Märkischen Museums. „Etwas muffig riecht es hier“, meinten einige Kolleginnen. Doch diese Luft paßte so recht zu den alten Zeugen aus dem mittelalterlichen Berlin, die hier aufgebaut sind. Der „Eiserne Gustav“ ist übrigens eine Ritterrüstung aus dieser Zeit, die am Eingang dieser Räume steht und bei deren Anblick man schon das viele Blech klappern hört . . .

. . . „Viel zu kurz ist die Zeit, um alles zu sehen“, bedauerten die Bäuerinnen. Nur von einem Ausstellungsraum, der die Kolleginnen besonders beeindruckte, wollen wir noch berichten. Die alte schöne Kunst des Gießens von Zinnfiguren ist wieder erwacht. Geschichtliche und kulturgeschichtliche Ereignisse sind hier im Märkischen Museum in bunten Schaubildern aus Zinn dargestellt. „Sehr gut können sich solche Darstellungen für die Bereicherung des Schulunterrichts eignen. Auch für die Ausgestaltung unserer Dorfkulturhäuser wäre sowas nicht schlecht“, meinte Genossenschaftsbäuerin Erna Eckert aus Vogelgesang, Kreis Gräfenhainichen. „Es wäre sehr schön, wenn sich mit der Gestaltung von Zinnfiguren unsere Jungen Pioniere beschäftigen würden. Unsere Dorfklubs sollten sich das wirklich überlegen, ob man nicht solche Interessengemeinschaften bilden könnte.“

Gerda Göring

(Aus: „Bauernecho“, Potsdam)

ZINNBAÜME UND GRUSLIGES

Vor kurzem besuchte unsere Klasse das Märkische Museum in Berlin. Wir hatten uns bereits das Heimatkundemuseum in Oranienburg angesehen und waren nun sehr gespannt, was uns in Berlin erwartet.

Mich interessierte vor allem die Zinn-Ausstellung. Die ist prima. So richtig was für Jungen. Eine belagerte Burg ist da zu sehen, mit Soldaten und Geschützen. An manchen Stellen waren die Belagerer schon eingedrungen. Bäume, Häuser, Gebirge und Gespanne: alles aus Zinn . . .

. . . Der Museumsbesuch hat nicht nur Spaß gemacht, ich habe auch viel Neues dazugelernt.

M. Leja

(Aus: „BZ am Abend“, Berlin)

In dieser Ausstellung erhalten wir einen Überblick über das umfangreiche Schaffen der Mitglieder des Arbeitskreises „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“ der Kommission Natur- und Heimatfreunde des Deutschen Kulturbundes. Wir erfahren, wie die Figuren hergestellt und bemalt werden, und erleben, zu welcher Ausdruckskraft die gekonnte Anwendung des Zinns gelangen kann. Ob es die Themen „Ausfahrt der Nofretete“, „Bau eines slawischen Burgwalles in Mecklenburg“, „Angriff der Landsknechte auf ein befestigtes Bauernlager, 1525“ oder der „Sturm auf das Winterpalais, Petrograd 1917“ sind, alle Dioramen atmen die Freude am eigenen Schaffen, am historischen Vorgang und sind Zeugnis der vielseitigen Kenntnisse ihrer Hersteller.

Es steht außer Zweifel, daß Tausende von Brandenburgern in dieser DDR-Ausstellung inhaltsreiche Stunden vor den kleinen Zeugnissen des Kunsthandwerkes verbringen werden. Wer jedoch neben der Freude über das Gesehene Lust am Mitgestalten solcher Dinge spürt, der melde sich im Heimatmuseum. Bei genügender Beteiligung wird auch eine Arbeitsgemeinschaft „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“ unter der Anleitung eines erfahrenen Fachmannes in Brandenburg entstehen. Dieser Ruf ergeht besonders an die Pädagogen. In einigen Städten unserer Republik ist eine enge Verbindung zwischen den Mitarbeitern des Arbeitskreises „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“ und der Schule entstanden. Die Lehrer nutzen die Anschaulichkeit der Zinnfigur im Unterricht und machen auf diese Weise längst vergangene geschichtliche Vorgänge zum visuellen Erlebnis. Sind das Möglichkeiten, die auf Weimar, Leipzig usw. beschränkt bleiben müssen?

(Aus: Kulturspiegel der Stadt Brandenburg)

Stimmen zum 2. Graveurlehrgang

Wenn man das Urteil der Teilnehmer des zweiten Graveurlehrganges zusammenfassen würde, so gipfelt es eigentlich in dem Wunsche, daß der Lehrgang ruhig noch länger hätte dauern können; diese Zeit gemeinsamen fröhlichen Schaffens wurde für alle Beteiligten zu einem Erlebnis. Die Figuren, die entstanden sind, setzen durchaus in Erstaunen. Das Neue liegt aber vor allen Dingen in der kollektiven Arbeit an einer geschlossenen Serie, mit der sich nun das Schaubild der „Friedensfahrt“ ohne Schwierigkeiten aufstellen läßt. Die Idee dazu stammt von unserem jungen „Meister“ Braune und man muß sagen, daß er es durch fleißige Vorbereitung und intensive individuelle Anleitung während des Lehrganges verstanden hat, diese Idee glänzend zu verwirklichen. Wenn anfangs hier und da Bedenken ob der Einheitlichkeit der Serie auftauchten, so machte die gemeinsame Arbeit daran doch so viel Freude, daß sie bald schwanden.

Der erste Vormittag galt zunächst der Begrüßung durch unseren Bundesfreund Dr. Kunter. Anschließend hielt Bundesfreund Lehmann einen sehr interessanten Vortrag über die Kostümgeschichte von 1500 bis zur Gegenwart. Er verstand dabei recht gut, Zusammenhänge zwischen dem geschichtlichen Erleben, dem Wesen der Menschen und der Mode der Zeit herauszuarbeiten.

Der Nachmittag war dem Vorbereiten der Steine gewidmet und voller Eifer ging es dann an die Gravur. Um die intensive Tätigkeit nicht so oft zu unterbrechen, verlegten wir die Zeichenübungen an allen Tagen auf den Nachmittag.

Bereits am Dienstag fand eine Übung „im Gießen“ statt, bei der alle uns bekannten „Kniffe“ vorgeführt wurden. Den Tag beschlossen wir mit einem gemütlichen Beisammensein.

Am Mittwoch lagen die ersten fertigen Gravuren vor und die meisten Teilnehmer konnten sich noch einer zweiten und dritten Figur widmen. Ein besonderes Problem stellte das Zeichnen eines Pferdes dar.

Wir müssen uns noch viel mit dem Zeichnen von Tieren beschäftigen. Zum Abschluß wurden die erarbeiteten Figuren abgegossen vorgelegt und jeder Teilnehmer nahm eine Serie mit nach Hause.

In den abendlichen Unterhaltungen sind einige für die weitere Arbeit der beteiligten Graveure wichtige Themen behandelt worden. Der Bauernkrieg (Bundesfreund Menz und Bundesfreund Brandt), der sächsische Weberaufstand (Bundesfreund Reh) und das Leben in den kolonial unterdrückten Ländern (Bundesfreund Frenzel) haben Interpreten gefunden. Die Vorgeschichte wird weiterhin bearbeitet (Bundesfreund Braune), ebenso die Sklavenkriege des Altertums (Bundesfreund Albrecht), Zinnfiguren aus der Thematik „Rote Armee“ (Bundesfreund Dr. Neumeister) und (Nationale Volksarmee) Bundesfreund Hartmann, sollen hergestellt werden.

Man kann wohl behaupten, daß die acht Tage, die der Lehrgang dauerte, von allen Teilnehmern intensiv genutzt worden sind. Sie haben uns einen großen Schritt vorwärts gebracht und wohl alle erfüllt der Gedanke an diese Tage mit tiefer Befriedigung. Wir danken denjenigen, die uns die Möglichkeit dazu gaben.

DR. HORST NEUMEISTER. Merbitz

Der zweite Lehrgang war nach Meinung aller Teilnehmer uneingeschränkt eine Steigerung gegenüber dem ersten Lehrgang für Nachwuchsgraveure in Berlin.

Äußerst günstig wirkte sich die Einheit von Arbeitsraum und Unterkunft aus. Waren wir in Berlin nur während der Arbeitsstunden zusammen, dann aber doch in kleinere Gruppen gespalten, so erlebten wir hier in Merbitz gemeinsam eine Woche frohen Schaffens. Waren wir in Berlin

eine Gruppe Lernender, wuchsen wir in Merbitz zu einem Kollektiv zusammen. Das beweist auch unser Arbeitsergebnis, die Friedensfahrtserie. Das Lehrgangsprogramm wurde allerdings in einem Punkt nicht erfüllt. Beim Zeichnen kamen wir nämlich nicht zum Umsetzen der Halbprofilfiguren auf Frontfigur. Dafür unternahmen wir an einem Nachmittag eine Exkursion. Wir studierten die Wuchsformen von Bäumen und besichtigten die nahe gelegene romanische Klosterruine. Bundesfreund Dr. Neumeister erzählte uns auf dieser Wanderung über seine Arbeit an der Ortschronik.

Die Aufgabe, eine Serie über die Friedensfahrt zu schaffen, wurde anfangs von verschiedenen Teilnehmern als schier unüberwindlich angesehen. Um so erfreulicher war es für mich, daß nach der ersten Stunde praktischer Arbeit von allen Seiten Anregungen gegeben wurden. Die Skeptiker brachten die besten Vorschläge. Die Zahl der geschaffenen Figuren beweist ja auch, mit welcher Freude die Teilnehmer an die Arbeit gingen. Alle Freunde lobten, daß bei dem zweiten Lehrgang die Möglichkeit bestand, die Figuren zu gießen. Besonderen Dank verdient hier der Deutsche Kulturbund, schuf er doch die Voraussetzungen, indem er das benötigte Metall besorgte.

Die Diskussionen über die verschiedensten Probleme dauerten oft bis in die Nacht. Wir sprachen über unsere Arbeitsgebiete, die wir grob gegeneinander abgrenzten. So werden sich beispielsweise die beiden Bürger Bundesfreunde Menz und Brandt mit der Epoche des Bauernkrieges befassen, während sich Bundesfreund Reh der beginnenden Industrialisierung (Weberaufstand) zuwendet. An einem Abend unterhielten wir uns ausführlich über die Anwendung der Zinnfigur in Schule und Museum.

HELMUT BRÄUNE. Meißen

Der zweite Graveurlehrgang hat bei allen Beteiligten großes Interesse und viel Begeisterung hervorgerufen.

Ich habe selten einen Lehrgang erlebt, wo mit so viel Elan gearbeitet wurde. Die Stimmung wie der Zusammenhalt der Teilnehmer waren einmalig.

Besondere Anerkennung verdienen die Bundesfreunde Dr. Neumeister und Braune, die mich mit viel Geschick, Liebe und Talent in die Kunst des Gravierens einführten. Alle gebotenen Vorträge waren sehr gut und zeugten von dem hohen Niveau des Lehrganges.

Wir Teilnehmer würden es sehr begrüßen, wenn im nächsten Jahr wieder ein Lehrgang stattfindet. Ich bin überzeugt, daß das Gravieren in diesem Kollektiv in guten Händen liegt.

HEINZ REH, Penig/Sa.

Inhaltsverzeichnis

Der Bitterfelder Weg und die kulturgeschichtlichen Zinnfiguren	Seite 1
Der Minister für Volksbildung besuchte die Zinnfiguren- Ausstellung in Berlin	Seite 3
Pressestimmen zur Zinnfiguren-Ausstellung	Seite 6
Stimmen zum 2. Graveurlehrgang	Seite 15

Diesem Heft liegt der Sonderdruck „Neue Figuren – 12 – 1962“ bei.

Herausgeber: Deutscher Kulturbund, Kommission Natur- und Heimatfreunde des Präsidialrates, Arbeitskreis Kulturgeschichtliche Zinnfiguren – Verantwortlich für den Inhalt: Horst Bänninger, Dr. Fritz Kunter – „Zinnfiguren“ erscheint zweimonatlich. Bezugspreis 6,- DM pro Jahrgang – Einzelheft 1,- DM, einschließlich Zustellgebühr – einzuzahlen mit Postanweisung unter Kennwort „Zinnfiguren“ an den Deutschen Kulturbund, Abteilung Natur- und Heimatfreunde, Berlin C 2, Littenstraße 79 a, Telefon 51 53 84/85 – Nachdruck, auch von Auszügen, nur mit Genehmigung des Herausgebers – Anzeigenpreis: Je Druckzeile 0,50 DM – Druck: Druckerei Osthavelland – Druckgenehmigungsnummer: Ag 203/010/62 I-13-7

*Mitteilungen des Arbeitskreises
Kulturgeschichtliche Zinnfiguren
der Zentralen Kommission
Natur- und Heimatfreunde
im Deutschen Kulturbund*

Zinn figuren

Beilage zu Heft 1/2 — 1962

NEUE FIGUREN:

Als im Dezember 1960 die Kommission Natur- und Heimatfreunde des Präsidialrates und der Zentrale Arbeitskreis „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“ den 1. Graveurlehrgang in Berlin durchführten, ahnte niemand, auf welch fruchtbaren Boden diese Saat fiel. Die Erfahrungen, Erfolge und die Begeisterung, mit der die Teilnehmer an ihre Aufgabe gingen, ließen den berechtigten Wunsch, einen zweiten Lehrgang zu veranstalten, in die Tat umsetzen. Dieser fand im Sommer 1961 in Merbitz statt. Im Gegensatz zum 1. Lehrgang wurde den Teilnehmern eine begrenzte Aufgabe gestellt, nämlich Figuren zu zeichnen und zu gravieren, mit denen ein Diorama über die Friedensfahrt gestaltet werden kann. Einen ähnlichen Gedanken hatten die Freunde in den Niederlanden, als sie die Tour de France in Zinn gestalten wollten. Aber sie sind, soweit mir das aus der Zeitschrift „De Tinnen Tafelronde“ bekannt ist, nicht über eine Kombinationsfigur — Radfahrer S—N 26 hinausgekommen. Unsere neuen Graveure haben mit Eifer und Freude diese Arbeit durchgeführt, deren Erfolge auf Tafel I gezeigt werden. Es sind dies:

Tafel I: Fahrer (Spurt) Zeichnung und Gravur — Menz

- FF 1 Fahrer (Kombination), Zeichnung und Gravur — Dr. Neumeister
- FF 2 Fahrer (Kombination), Zeichnung und Gravur — Dr. Neumeister
- FF 3 Fahrer (halbfrontal), Zeichnung und Gravur — Dr. Neumeister
- FF 4 Fahrer (Spurt), Zeichnung und Gravur — Braune
- FF 5 Fahrer (nicht abgebildet), Zeichnung und Gravur — Braune
- FF 6 Fahrer (Spurt, frontal), Zeichnung und Gravur — Braune
- FF 7 Fahrer (nicht abgebildet), Zeichnung und Gravur — Braune
- FF 8 Fahrer (gestürzt), Zeichnung und Gravur — Braune
- FF 9 Betreuer, Zeichnung und Gravur — Menz

- FF 10 Volkspolizist absperrend, Zeichnung und Gravur — Reh
 FF 11 Volkspolizist absperrend (kombiniert), Zeichnung und Gravur —
 Hartmann
 FF 12 Volkspolizist absperrend, Zeichnung und Gravur — Brandt
 FF 13 Volkspolizist Verkehr regelnd, Zeichnung und Gravur — Brandt
 FF 14 Pionier winkend, Zeichnung und Gravur — Hartmann
 FF 15 Pionier winkend, Zeichnung und Gravur — Frenzel
 FF 16 Zuschauer mit Stock, Zeichnung und Gravur — Reh
 FF 17 Junges Mädchen, Zeichnung und Gravur — Brandt
 FF 18 Junges Mädchen, Zeichnung und Gravur — Dr. Neumeister
 FF 19 Junges Mädchen, Zeichnung und Gravur — Hartmann
 FF 20 Junges Mädchen (Niethose), Zeichnung und Gravur — Reh
 FF 21 Frau, Zeichnung und Gravur — Apelt
 FF 22 Mann (kombiniert, nicht abgebildet), Zeichnung und Gravur —
 Albrecht
 FF 23 Mann mit Fotoapparat, Zeichnung und Gravur — Borneleit
 FF 24 Mann mit Fernglas, Zeichnung und Gravur — Borneleit

Die hier nicht abgebildeten Figuren lagen zur Besprechung nicht vor. Gelungen sind alle Fahrer. Die geschlossene Serie macht einen guten Eindruck. Selbstverständlich sind deutliche Unterschiede in der Gravur zu erkennen. Aber man muß bedenken, daß es sich bei den Graveuren zum größten Teil um Anfänger handelt. Auch ein Ludwig Frank mußte erst lernen. Jedoch zeigen die vorliegenden Figuren bei allen Graveuren sehr gute Ansätze, die uns in der Zukunft noch schöne Figuren versprechen.

Tafel II

Dr. Horst Neumeister, Merbitz (Saalkreis), bringt mit den abgebildeten Figuren 1—4 seine Serie „Minnesang“ zum Abschluß. In dankenswerter Weise sind nun auch die herrlichen Stifterfiguren im Naumburger Dom „verzinkt“ worden. Unwillkürlich fragt man sich, warum dieses Thema nicht schon früher unsere Graveure gereizt hat. Mir sind lediglich nur Uta und Hermann als Porträtfiguren in Zinn bekannt, die vor Jahren unser leider zu früh verstorbener Freund Gerhard Müller, Leipzig, für sich gravierte.

Diese neuen Figuren:

- Nr. 5 Adelheid (1)
- Nr. 6 Gerburg (2)
- Nr. 7 Dietrich (3)
- Nr. 8 Sizzo (4)

sind eng an die steinernen Vorbilder gehalten und in der Gravur schön und ausdrucksvoll. Der Porträtsammler wird sich über diese Serie bestimmt freuen.

Heinz Bittner, Halle/S., Ackerweg 25, legt 2 Figuren für ein Ritterturnier (2. Hälfte des 13. Jahrhunderts) vor:

HB/MR 160: Ritter im Angriff

HB/MP 36: Ritter fallend und

2 Lötteile mit anderen Waffen und Helmzierern.

Beide Formen sind von Herrn Müller — Tabarz übernommen.

Rudi Hartmann, Halle/S., Lindenstraße 50, bringt neben seinen im Graveurlehrgang entstandenen Gravuren zwei neue Figuren heraus und zwar 2 Gardekosaken für die Befreiungskriege im Angriff mit angelegter Lanze (K 1 und K 2). Tafel II. Als Erstlingsgravuren auf diesem Gebiet sind diese Figuren, die vom Graveur auch selbst gezeichnet sind, sehr schön. Bisher kannten wir R. Hartmann nur als einen sehr guten Bemaler von Figuren, von seinen schönen Hintergründen und ausgezeichneten Dioramen her. Um so erfreulicher ist es, ihn nun auch unter den neuen Graveuren zu finden.

Tafel III—V

Erwin Ortmann, Weimar, Thomas-Mann-Straße 5, veröffentlicht auf den Tafeln III—V Figuren aus dem Formenschatz von Herrn Müller, Tabarz. Es handelt sich um die Ordensritter für die Schlacht bei Grunwald 1410, die mit dem Sieg der verbündeten Polen, Russen und Littauer über den Expansionsdrang des Deutsch-Ritterordens endete. Die Figuren sind mehr für die erste Phase der Schlacht gedacht.

Tafel III

- MR 125 Kölmer (Freibauer halt), Nr. 1
- MR 126 Kölmer, im Kampf, Nr. 2
- MR 129 Ritter, hält Lanze hoch, Nr. 3
- MR 140 Ritter, Trab einbrechend, Nr. 4
- MR 159 Ritter, Angriff Hinterglied, Nr. 5
- MR 153 Ritter, verwundet mit Pferd, Nr. 6
- MR 154 Ritter, verwundet mit Pferd, Nr. 7

Tafel IV

Nr. 8	MR 132 Sariant (Ordensöldner), halt
Nr. 9	139 Sariant, Trab
Nr. 10	127 Berittener Schütze, halt
Nr. 11	128 Berittener Schütze, im Kampf
Nr. 12	141 Ritter mit Schwert, einbrechend
Nr. 13	137 Ritter, Trab
Nr. 14	131 Bannerwache, halt
Nr. 15	138 Bannerwache, Trab
Nr. 16	130 Trompeter

Tafel V

Nr. 17	MP 24 Hochmeister, halt
Nr. 18	25 Ordensbanner, halt
Nr. 19	26 Komtur, halt
Nr. 20	28 Ordensritter, stürzend
Nr. 21	29 Banner Engelsburg, Trab
Nr. 22	30 Komtur, Trab

Dazu eine größere Anzahl historischer Banner zum Anlöten.

Heinz Reh, Penig/Sa., Markt, legt eine selbstgezeichnete und von ihm gravierte Serie aus der altrussischen Geschichte (17. Jahrhundert) vor, die Bojaren und zinspflichtige Bauern zeigt. Diese Serie, die fortgesetzt werden soll, ist eine begrüßenswerte Bereicherung unseres Typenschatzes und ein sichtbarer Niederschlag der auf der III. Zentralen Tagung des Arbeitskreises „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“ in Dresden 1961 gefaßten Beschlüsse. Sehr erfreulich ist, daß nun gerade einer jener Bundesfreunde dieses nicht leichte Thema aufgegriffen hat, der erstmalig in Merbitz 1961 am Graveurlehrgang teilnahm. Einige Figuren sind noch etwas flach graviert. Aber die Gesamtausführung kann man als gut gelungen bezeichnen. Das vor den Wagen gespannte Pferd ist „historisch“. Als Vorbild diente dem Zeichner ein Ackergaul, der geduldig lange Zeit vor dem Gebäude in Merbitz stand, in dem der Graveurlehrgang stattfand. Auch das Langhaar an den Hinterbeinen ist „echt“. So ist zu entschuldigen, daß dieses Pferd für ein russisches Panjepferd etwas zu groß geraten ist.

Tafel VI

- I/1 russischer zinspflichtiger Bauer, Hände eingeschlossen
- I/2 russischer zinspflichtiger Bauer, Hände eingeschlossen
- I/3 russischer Bojar
- I/4 russischer Bojar
- I/5 russischer Bauer, um Gnade flehend
- I/6 russischer zinspflichtiger Bauer, Hände eingeschlossen
- I/7 russischer Bauer, stehend
- I/8 russischer Händler
- I/9 russischer Bauer, sitzend
- I/13 russisches Mädchen, kombinierte Figur
- I/10 russischer Bauer, sich von seiner Frau verabschiedend
- I/11 russischer Bauer, Hände vor dem Gesicht
- I/12 Strelitzer Offizier
- I/14 Pope
- I/15 russischer Bauer mit Stock
- I/16 russischer Bauer, stehend
- I/17 russische Frau, um Gnade flehend
- I/18 Bauernwagen

Dr. Fritz Kunter

„Neue Figuren“

(entnommen aus „Die Zinnfigur“, Heft 2,3 – 1961)

Wolfgang Hafer, Kassel (Auslieferung der Figuren durch A. Ochel, Kiel), ließ nach einer Zeichnung von Madlener von Lecke einen Ägypter am Schöpfbrunnen gravieren: MR 25 (6. Reihe, f)

A. Ochel, Kiel brachte die Fortsetzung der schon früher erschienenen Landsknechte, weiterer Schweizer Söldner, 1470 bis 1515, heraus. Es sind:

- 2103 a Söldner mit Spieß, vorgehend (3. Reihe, f)
- 2103 b Söldner mit Spieß, vorgehend (2. Reihe, e)
- 2103 c Söldner, mit Flamburg schlagend (6. Reihe, a)
- 2107 a Söldner mit Spieß, haltend (6. Reihe, b)
- 2107 b Söldner mit Spieß, haltend (6. Reihe, c)
- 2110 a Söldner mit Spieß und Hellebarde, haltend (6. Reihe, d)
- 2110 b Söldner mit Spieß und Hellebarde, haltend (6. Reihe, c)
- 2111 a Hauptmann, haltend (3. Reihe, d)
- 2111 b Hauptmann, haltend (3. Reihe, d)
- 2111 b Trommler, haltend (3. Reihe, e)

Die Zeichnungen sind von Martin Block. Die Gravuren von Lecke zeigen alle in den Zeichnungen enthaltenen Einzelheiten und die Verschiedenartigkeit der Kleidung dieser Söldner.

Dr. Helmut Waibel (Auslieferung der Figuren durch A. Ochel, Kiel), ließ nach Entwürfen von Frauendorf und Sambeth folgendes gravieren:

Schweden 1805/08:

- HW 46 a Pionieroffizier (5. Reihe, a)
- HW 46 b Arzt (5. Reihe, b)
- HW 46 c Intendanturoffizier (5. Reihe, c)

Niederländische Fußartillerie 1815 im Feuer:

- HW 52 a Offizier (1. Reihe, e)
- HW 52 b Trompeter (4. Reihe, b)
- HW 52 c Kanonier mit Wischer (4. Reihe, c)
- HW 53 a Kanonier mit Kartuschtornister (4. Reihe, d)
- HW 53 b Kanonier mit Lunte (4. Reihe, e)
- HW 53 c Kanonier am Richtbaum (4. Reihe, f)

Schweden 1805/08:

- HW 43 a Schweden General Adlersparre (3. Reihe, b)
- HW 43 b Schweden, Reitende Artillerie, Offizier (3. Reihe, c)

Die Bedienungsmannschaften für diese Artillerie erschienen schon früher.

A. Ochel, Kiel, brachte vier Standartenträger, Entwurf Frauendorf, Gravur Sambeth, heraus:

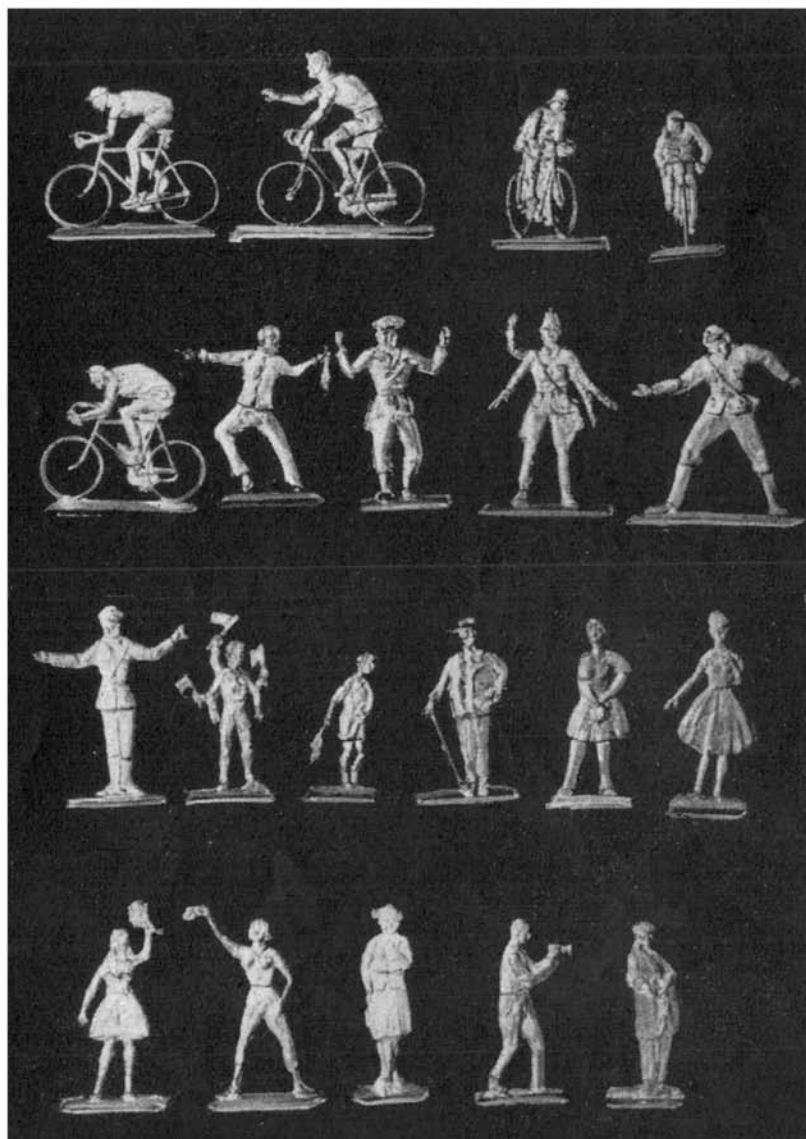
- 3538 a Rußland 1813, Husarenstandarte, haltend (1. Reihe, c)
- 3538 b Rußland 1813, Dragonerstandarte, haltend (1. Reihe, d)
- 3549 a Österreich 1813, Husarenstandarte, Trab (1. Reihe, b)
- 3449 b Rußland 1813, Husarenstandarte, Galopp (1. Reihe, a)

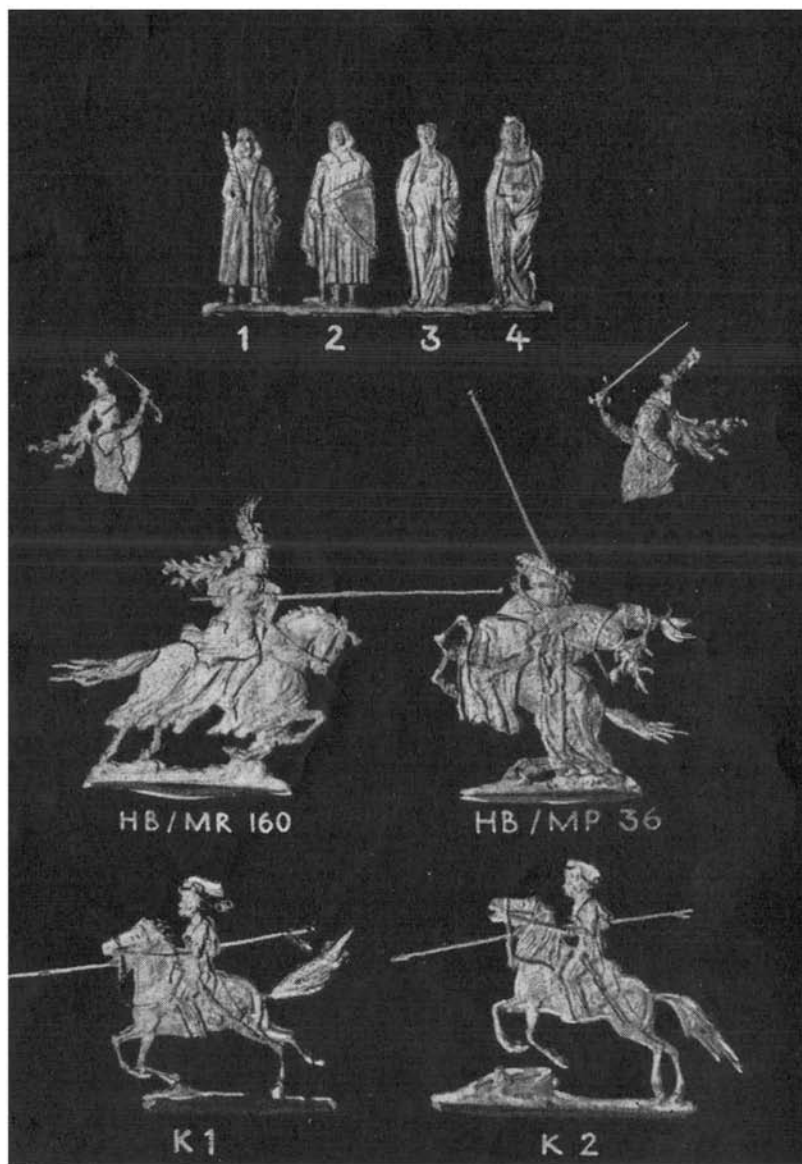
R. Boverat (Auslieferung der Figuren durch R. Donath, Simbach) brachte die in der 2. Reihe, a bis d abgebildeten französischen Dragoner im Angriff heraus, die von Pépin ausgezeichnet graviert wurden. Der Adjustierung nach (Satteldecke, Stutz am Helm) handelt es sich um Dragoner der Kaiserin.

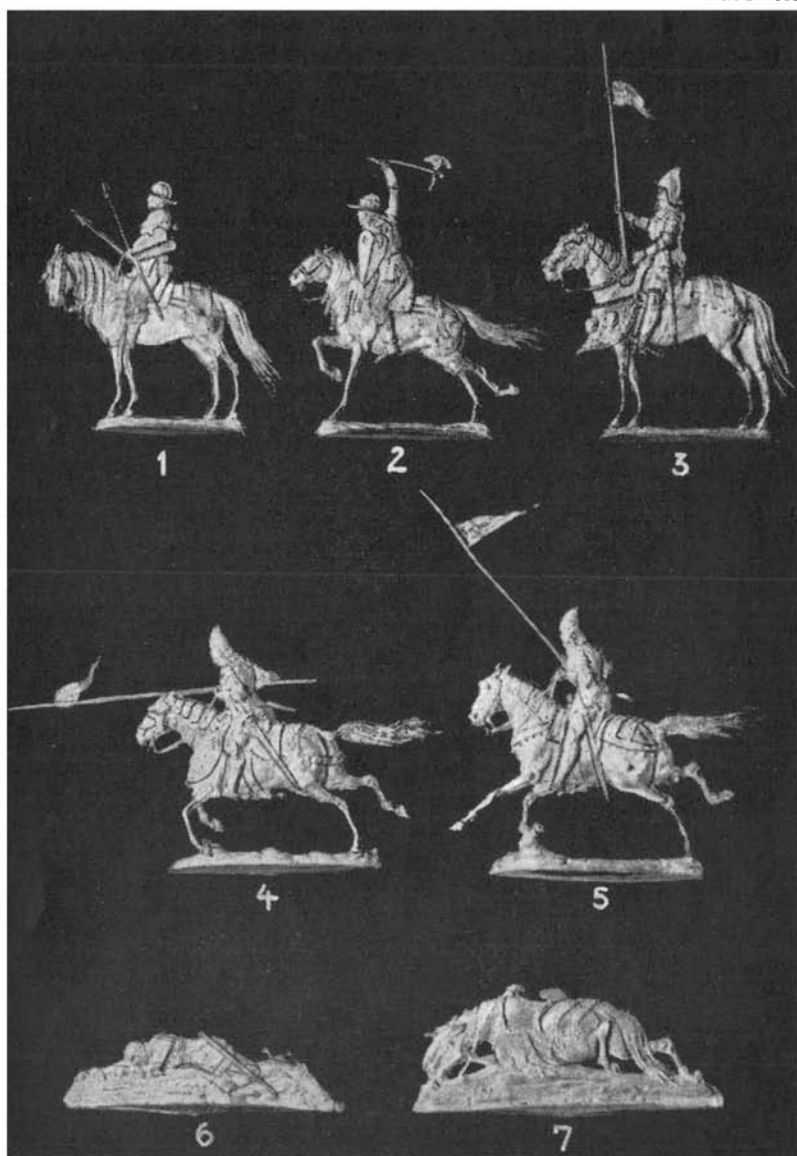
Wolfgang Hafer, Kassel-Harlesh., Sängelsrain 28, ließ nach einem Entwurf von Madlener von Lecke die bayrische Artilleriegruppe für die Winterkämpfe 1870/71 gravieren (4. Reihe, a), eine ausgezeichnete Leistung des Graveurs.

„Neue Figuren“ wurde mit Genehmigung der Schriftleitung der Monatsschrift für Sammler und Liebhaber kulturhistorischer Zinnfiguren „Die Zinnfigur“, Heft 2/3-1961, entnommen.

Die Leiter der Fachgruppen „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“ erhalten mit der Auslieferung des Mitteilungsblattes „Zinnfiguren“ ein Exemplar der Bildbeilage der besprochenen „Neuen Figuren“, der Zeitschrift „Die Zinnfigur“.







Tafel IV

